



Kritische Stimmen zu Walter Ulbricht (2)

19. April 1956

Hetze gegen den Genossen Walter Ulbricht (2. Bericht) [Information Nr. M88/56]

Quelle

BStU, MfS, AS 89/59, Bl. 109–119.

Serie

Informationen.

Verteiler

Kein Nachweis für externe Verteilung – MfS: Ablage.

Verweise

Informationen [M63/56](#), [M90/56](#), [M97/56](#), [M125/56](#) und [35/56](#).

Nach der Veröffentlichung des Berichtes des Genossen Walter Ulbricht über den XX. Parteitag,¹ seiner Antworten auf Fragen der Berliner Bezirkskonferenz² sowie während und nach der III. Parteikonferenz³ wurden in stärkerem Maße Diskussionen bekannt, die eine offene Hetze gegen den Genossen Walter Ulbricht beinhalten. Derartige Diskussionen wurden bekannt unter Angestellten, Angehörigen der Intelligenz, Studenten, Arbeitern, werktätigen Genossenschaftsbauern sowie selbstständigen Geschäftsleuten. Dabei ist zu verzeichnen, dass ein großer Teil dieser Personen Mitglieder der SED sind. Schwerpunkte in stärkerem Maße bekannt gewordener Hetze gegen den Genossen Walter Ulbricht sind die Bezirke Berlin – besonders die zentralen Institutionen und die Universität –, Magdeburg – besonders die Betriebe –, Schwerin – besonders Bauern. Außerdem wurden derartige Diskussionen noch bekannt in den Bezirken Suhl, Frankfurt/O., Leipzig, Halle, Karl-Marx-Stadt, Neubrandenburg und Dresden, in Potsdam und Gera – besonders an den Hochschulen. In den genannten Bezirken wurden von den einzelnen Personenkreisen folgende hetzerische Diskussionen gegen den Genossen Walter Ulbricht geführt.

In Berlin

- Mitglieder der SED in Berlin-Pankow äußerten während eines Zirkels der KPdSU/I,⁴ »Der Genosse Walter Ulbricht hat auf der Bezirksdelegiertenkonferenz die Diskussionsredner durch Zwischenrufe unterbrochen, wenn ihm etwas nicht passte. Die Genossen sind der Meinung, auch Walter Ulbricht kann warten bis ein Redner zu Ende gesprochen hat und sich dann dazu äußern.« Weiter wurde von einer Genossin erklärt: »dass Genosse Walter Ulbricht an sich bei vielen Genossen nicht sehr beliebt ist.«
- Im Museum für Deutsche Geschichte erklärte ein Mitglied der SED: »Warum spricht Willi Bredel⁵ in seinem Diskussionsbeitrag besser als Walter Ulbricht, vor allen Dingen offener und selbstkritischer?⁶ Kann oder will Walter Ulbricht nicht?«
- In einer Mitgliederversammlung der BEWAG erklärte ein Mitglied der SED, »ich habe jetzt schon eine ganze Menge Stellungnahmen zur St Frage gelesen, am ungeschicktesten dabei hat sich Walter Ulbricht ausgedrückt.« Diese Ausführungen riefen regen Beifall der Versammlungsteilnehmer hervor.
- Mitglieder der SED sowie parteilose Angestellte der Abteilung Buchhaltung des VEB Gaselan diskutierten, »es verging früher keine Versammlung, in der nicht Hoch-Rufe auf den Genossen Stalin ausgebracht wurden. Diese Linie wurde von unserem ZK festgelegt. Wenn Personen gegen diese Art des Personenkultes wandten, dann wurde die Kritik nicht anerkannt. Jetzt aber wirft Genosse Walter Ulbricht die Genossen vor, dass sie sich zu Buchstabengelehrten entwickelt haben. Es wäre notwendig, dass die Genossen des ZK zu der eigenen falschen Arbeit in Bezug auf den Personenkult mit dem Genossen Stalin Stellung nehmen.«
- In der Staatlichen Plankommission erklärte ein Mitglied der SED, »wenn Ulbricht jetzt bezüglich Stalin so etwas feststellt, sollte er vor alle selbstkritisch zu seinem eigenen Personenkult Stellung nehmen. Seine Einstellung zu Stalin war vor einem Jahr eine andere. Hatte er denn dieser Zeit die Fehler noch nicht gesehen? Wir haben seinerzeit in der ČSR schon gesagt, dass etwas nicht stimmt zu Beginn des Überfalls : die SU, denn sonst hätten die deutschen Truppen nicht so weit ins Land gekonnt.«⁷
- Im Ministerium für Lebensmittelindustrie, Presseabteilung, erklärte ein Mitglied der SED: »Ulbricht kann gut reden, aber ich weiß noch ganz gut, dass er auf dem XIX. Parteitag⁸ nicht dicht genug an Stalin herankommen konnte, um ja mit aufs Bild zu kommen.«
- Die Kaderleiterin des Instituts für Medizin und Biologie in Berlin-Buch, Mitglied der SED, sagte vor der III. Parteikonferenz, »dass man vor III. Parteikonferenz allgemein eine kritische Stellungnahme zur innenpolitischen Lage in der DDR erwartet und jetzt schon der Meinung ist

III. Parteikonferenz allgemein eine kritische Stellungnahme zur innerparteilichen Lage in der DDR erwartet und jetzt schon der Meinung ist, dass der Genosse Walter Ulbricht nicht wieder als Erster Sekretär des ZK unserer Partei gewählt werden dürfte«.

- Ein Wissenschaftler und Mitglied der SED in der Forschungsanstalt für Schifffahrt⁹ erklärte: »Genosse Walter Ulbricht geht mit seinen Formulierungen über Stalin zu weit. Er wäre verpflichtet, erst einmal selbstkritisch zu seinem Verhalten Stellung zu nehmen, da er doch die Personenkult mitgefördert hat.«
- *Unter Angestellten* in der Kammer für Außenhandel werden die Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht auf der III. Parteikonferenz, die die breite Diskussion über Stalin die Diskussion des Klassengegners sei, so aufgefasst, dass die Diskussion damit unterbunden werden soll, wer jetzt noch darüber diskutiert, kann ja als Klassengegner bezeichnet werden. Man ist weiterhin der Meinung, »dass der Genosse Walter Ulbricht die jungen Menschen vor den Kopf gestoßen hat, als er vor den Genossen der Berliner Delegiertenkonferenz erklärte, die jungen Genossen hätten die Stalinbiographie besser studiert als das ZK. Letzten Endes hätte ja das ZK die jungen Menschen dazu angehalten, diese Biographie zu studieren. Die jungen Genossen würden dadurch lächerlich gemacht werden.«
- Im Institut für Wasserwirtschaft führen einige Angestellte lebhafte Diskussionen über die Ausführungen Walter Ulbrichts auf der Berliner Delegiertenkonferenz. Sie hatten zu diesem Zwecke ein ND aus dem Jahre 1953 mit der Rede Walter Ulbrichts zum Todestage von Stalin herausgesucht¹⁰ und stellten beim Vergleich beider Artikel fest, »dass Walter Ulbricht entweder lügt oder ein Lobhudler ist. Sie aber hätten schon lange gewusst, dass Stalin nur ein Bankräuber und Blutsauger gewesen ist. Sie sind der Meinung, dass das ganze Kollektiv der KPdSL unfähig ist und alle die Schuld tragen, wenn Stalin vorher derart gelobt worden ist.«
- Im Entwurfsbüro für Industriebau Berlin erklären Angestellte, »dass bei uns auf der III. Parteikonferenz der Personenkult nicht angesprochen wurde«. Damit meinen sie den Genossen Walter Ulbricht.
- Mehrere Ingenieure im VEB Funkwerk Köpenick diskutierten folgendermaßen: »Der Sozialismus wurde mit Kommissstiefeln nach Deutschland getragen und die jetzige Regierung wurde von der Sowjetarmee eingesetzt, ohne dabei das Volk zu befragen. Diese Leute haben sich in die Regierung gesetzt, obwohl sie den Faschismus nicht am eigenen Leibe gespürt, sondern sich in der Sowjetunion versteckt gehalten haben. Andere Genossen, wie Thälmann,¹¹ sind verblutet. Anstelle Thälmanns hat man Wilhelm Pieck als Präsidenten eingesetzt, der jedoch nicht der Lage ist, die Geschäfte zu führen. Die Politik machen deshalb andere.«
- *Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter* der Akademie der Wissenschaften Berlin erklärte: »Alle Grundlagen, die uns die Partei bisher gegeben hat sind im A...¹² Die III. Parteikonferenz brachte ja auch nichts Neues. Was interessant war, war hinter verschlossenen Türen. Die Bevölkerung verlangt Aufklärung. Nichts steht in der Presse. Die Unruhe muss man überwinden. Man hätte Ulbricht opfern sollen – so als Opferstier. Die Bevölkerung eine Pille hat. Die Intelligenz wartet auf Aufklärung gerne, aber die Arbeiter brauchen so etwas. Man sollte in der Partei eine Abteilung für Psychologie einrichten.«
- *Arbeiter* der BVG äußerten, »es wäre besser gewesen, diese Ausführungen über den 2. Fünfjahrplan wären von Otto Grotewohl gemacht worden, denn Walter Ulbricht würde viel reden, aber wenig danach handeln«.¹³
- Im Privatbetrieb Lehmann und Feierabend, Berlin-Lichtenberg, nahmen Arbeiter folgendermaßen Stellung, als über die Vorschläge zur Aktionseinheit gesprochen wurde: »Die SED hat es noch nie ehrlich gemeint und meint es auch in diesem Fall nicht ehrlich. Es ist alles Lug und Trug.«
- *Studenten* der Slawistik, 1. Studienjahr an der Humboldt-Universität Berlin, äußerten: »Wahre Demokratie würde bei uns bedeuten, dass Walter Ulbricht abtreten muss.« Nach einer bisher unüberprüften Meldung soll an der Universität ein Stalinbund gebildet worden sein,¹⁴ der sich angeblich an das ZK der KPdSU wenden will, um eine Rehabilitierung Stalins zu fordern.

Bezirk Magdeburg

- Ein *Arbeiter* im Karl-Liebknecht-Werk Magdeburg äußerte: »Der Hamburger Sender ¹⁵ sagte, dass Ulbricht, Grotewohl und Stoph ¹⁶ währe der III. Parteikonferenz herausgerufen worden sind. Da ist sicher ein Telegramm aus Moskau gekommen, damit sie nicht so viel Mist erzäh Wir könnten sonst denken, wir sind schon im Himmel.« Ein anderer Arbeiter des gleichen Werkes sagte: »Ulbricht soll nicht so viel erzählen sonst müsse er auch noch nach Moskau zur Kur und könnte versterben.«¹⁷
- Im VEB Sprengstoffwerk Schönebeck, [Bezirk] Magdeburg, erklärte ein Arbeiter, Mitglied der SED: »Ulbricht soll den Mund nicht so voll nehmen, sondern erst die Versprechungen vom 1. Fünfjahrplan erfüllen.«¹⁸
- Im Sägewerk VEB »Einheit« in Klötze, [Bezirk] Magdeburg, verstehen die Arbeiter noch nicht, »dass wir den Sozialismus aufbauen und andererseits der Privatindustrie eine Perspektive geben. So äußerte ein Arbeiter im Werk: »Walter Ulbricht ist ein falscher Fuchs. Im richtig Moment baut er alle Privatbetriebe ab, aber erst macht er sich noch alles zunutze.«
- Ein Arbeiter aus der Brikettfabrik Völpke, [Kreis] Oschersleben, [Bezirk] Magdeburg, äußerte: »Ulbricht hat wie Stalin Mitglieder aus dem i ausgebootet.«
- Drei Arbeiter aus dem Karl-Liebknecht-Werk Magdeburg erklärten: »Der schärfste Verfechter des Stalinismus in der DDR muss fallen.« Da war der Genosse Walter Ulbricht gemeint.
- Ein *Angestellter*, Abteilungsleiter für Inneres beim Rat der Stadt Salzwedel äußerte: »Walter Ulbricht hat sich nach dem XX. Parteitag widersprochen, denn vorher hat er Stalin verherrlicht. Er ist in seiner Meinung nicht konsequent.«
- Eine Postzustellerin vom Postamt Salzwedel, erklärte: »Nicht nur Hitler war Diktator, nicht nur Stalin, bei uns ist es jetzt Ulbricht.«
- *Landarbeiter* im VEG Dreileben, [Kreis] Wanzleben, diskutierten: »Der Genosse Walter Ulbricht konnte nicht zur Beisetzung des Genossen Bierut fahren, da er an Herzschwäche leidet. Ulbricht hat in Moskau das gleiche Pulver bekommen wie Bierut, jedoch hat es bei ihm nicht tödlich gewirkt.«
- Der Vorsitzende der LPG in Hamersleben,¹⁹ [Kreis] Oschersleben, Mitglied der SED, erklärte: »Auf der III. Parteikonferenz fehlte die selbstkritische Stellungnahme von Walter Ulbricht wegen des Personenkults.«

Bezirk Schwerin

Im Bezirk Schwerin wird hauptsächlich unter *Einzelbauern* gegen den Genossen Walter Ulbricht gehetzt. So erklärten Mittelbauern in Schwerin: »Walter Ulbricht spielt die gleiche Rolle bei uns wie Stalin in der Sowjetunion.« Ein werktätiger Bauer aus State/Schwerin,²⁰ äußerte: »Die Parteikonferenz zeigt, dass es mit uns zu Ende geht. Ulbricht macht nur noch den letzten Atemzug.«

Bezirk Suhl

Im Bezirk Suhl wurden bisher nur vereinzelte hetzerische Diskussionen gegen den Genossen Walter Ulbricht bekannt. Der Arbeiter, Genosse [Vorname Name 1] aus Brotterode, [Bezirk] Suhl, äußerte: »Ich bin gespannt, welche Diskussionen auf der III. Parteikonferenz über die Kritik an Stalin zustande kommen und neugierig bin ich, ob Walter Ulbricht wieder als Erster Sekretär gewählt wird.« Ein Jugendlicher aus Geraberg, [Kreis] Ilmenau, [Bezirk] Suhl, erklärte: »Es ist nicht schön, wenn man einem Menschen, der nicht mehr lebt, etwas Schlechtes nachsagt. Für mich stand schon früher fest, dass Stalin ein großer Massenmörder gewesen ist, aber Ulbricht ist auch nicht viel anders, denn dieser lässt ja auch alle einsperren.«

Bezirk Frankfurt/O.

Auch im Bezirk Frankfurt/O. wurden bisher nur vereinzelte gegen den Genossen Walter Ulbricht gerichtete Diskussionen bekannt. So äußerte ein *Arbeiter*, Mitglied der SED, im Reifenwerk Fürstenwalde, »genau wie Genosse Stalin seine persönliche Willkür anderen aufgezwungen hat, genau so zeigen sich beim Genossen Ulbricht gleiche Tendenzen«. Der *Sekretär der Nationalen Front*²¹ in Beeskow, [Bezirk] Frankfurt/O., erklärte im Sekretariat des DSF: »Das Referat von Walter Ulbricht sei der reinste Blödsinn. Ulbricht habe keine Ahnung von der Wirklichkeit an der Basis. Auch der Rummel gegen Stalin geht weiter, wenn nun noch Stalinstadt umgetauft wird, dann haben wir bald wieder einen 17. Juni.« Ein *Friseurmeister* aus dem Kreis Fürstenberg/Oder sagte: »Ulbricht hat nun wieder den Mund zu voll genommen, dass es ihm wieder so geht wie am 17. Juni 1953. Was kann denn die DDR alleine schon aushecken – gar nichts.«

Bezirk Leipzig

Im Bezirk Leipzig wurden hetzerische Diskussionen vor allem unter *Angestellten* bekannt. In einer Unterhaltung der Angestellten [Name 2], [Name 3], [Name 4] und [Name 5] der Bank für Handel und Gewerbe in Altenburg wurde Folgendes gesagt: »Hoffentlich sagt Ulbricht, warum nach dem guten Abschneiden des ersten Fünfjahrplanes seit 1953 keine Preissenkung mehr erfolgte.« [Name 5] antwortete darauf: »Das wird er nicht tun, denn er muss ja neue Hirngespinnste entwickeln, wie man am besten den Mittelstand eine überhauen kann, um den Nutzen für den sozialistischen Staat zu bekommen.«

Im D-Zug Erfurt – Leipzig brachte eine männliche Person zum Ausdruck: »So wie Stalin nach seinem Tode gestolpert ist, wird auch Walter Ulbricht in Kürze stolpern, denn er ist doch der glühendste Verehrer und Verfechter der Lehren Stalins und ist genauso diktatorisch wie dieser.« Ähnliche Äußerungen tat ein Ingenieur aus dem Zentralinstitut für Gießereitechnik in Leipzig.

Bezirk Halle

Im Bezirk Halle wurden hetzerische Stellungnahmen gegen den Genossen Walter Ulbricht unter *Mitgliedern der LPG* bekannt. Drei Genossenschaftsbauern der LPG Kayna, [Kreis] Zeitz, [Bezirk] Halle, äußerten: »Es sei unbestreitbar, dass Stalin die SU wirtschaftlich wie politisch hochgebracht habe. Es sei aber nicht richtig, dass er erst in den Himmel gehoben und jetzt praktisch als Verräter in den Dreck getreten wird. Es sei notwendig, dass auch die Leute zur Rechenschaft gezogen werden, die ihn uns praktisch aufgezwungen haben.« Man nannte dabei indirekt Walter Ulbricht. Man solle solche Namen, wie Leuna-Werke »Walter Ulbricht« usw. abschaffen, weil das auch eine ungerechtfertigte Darstellung dieser Leute sei. Das gesamte Problem sei mit einmal zu viel [sic!], dieser Punkt sei ein Eingeständnis der Schwäche.

Die *Vorsitzende der DSF* im Eisenhüttenwerk Thale, [Kreis] Quedlinburg, sagte: »Ulbricht hätte seine Ausführungen über Stalin nicht veröffentlichen sollen,²² denn dadurch ist nur Unruhe unter die Bevölkerung gebracht worden. Bei uns in der DDR ist es doch ähnlich, denn Walter Ulbricht bestimmt, ob es richtig oder falsch ist, es wird durchgeführt.«

Bezirk Rostock

Bisher wurde aus dem Bezirk Rostock nur die Stellungnahme des *Angestellten* [Name 6] vom Press- und Schmiedewerk »Heinz Fink« in Wismar bekannt, der erklärte: »Ich spreche Walter Ulbricht überhaupt die Fähigkeit ab, über Stalin als Klassiker zu urteilen. Er hat sich in der Vergangenheit immer auf Stalin berufen und es ist nicht richtig, wenn man sich in gewissen Zeitabständen immer revidiert.«

Bezirk Potsdam

Im Bezirk Potsdam ist nach vorliegendem Material besonders die Pädagogische Hochschule Potsdam als Schwerpunkt anzusehen. Ein *Student* erklärte dort vor anderen: »Nichts gegen Walter Ulbricht. Aber ich sage, es wäre auch nicht schlecht, wenn wir bald einen anderen Theoretiker finden würden.« Ein anderer Student äußerte: »Gerade er muss das sagen. Ich glaube, dass man einiges, was man Stalin gesagt hat, auch ihm sagen müsste.« Eine andere Diskussion wurde im Stahlwerk Brandenburg von einer *Arbeiterin* mit der provokatorischen Frage verbunden, »ob denn Walter Ulbricht für uns noch tragbar sei«.

Bezirk Gera

Aus dem Bezirk Gera wurde bekannt, dass besonders die *Universität Jena* als Schwerpunkt in der Hetze gegen den Genossen Walter Ulbricht zu betrachten ist. Bei den Historikern stellt man die Frage: »Was treibt man mit dem Genossen Stalin? Wie kann Genosse Walter Ulbricht zu einer solchen Meinung kommen?« Die Genossen Slawisten haben im Parteilehrjahr festgelegt, dass sie sich von den Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht über den Genossen Stalin distanzieren, weil sie sich nicht damit einverstanden erklären können. Die Genossen Biologen fassen ihre Meinung gegen den Artikel des Genossen Walter Ulbricht wie folgt zusammen: »Genosse Walter Ulbricht soll nicht mit Steinen werfen, wenn er selbst im Glashaus sitzt.«

Bezirk Karl-Marx-Stadt

Aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt wurde bisher nur die Meinung eines parteilosen *Arbeiters* bekannt, der im VEB Motorradwerk Zschopau erklärte: »Stalin wurde aus der Politik ausgeschaltet, Pieck muss aber auch weg – wir brauchen eine neue Regierung. Es wird ja hier immer schlimmer. Während der Nazizeit sind Illegale abgehauen. Wenn Thälmann noch wäre, würde es bei uns anders aussehen.«

Bezirk Neubrandenburg

Im Bezirk Neubrandenburg äußerten sich in hetzerischer Weise bisher nur *Angestellte*. So erklärten der Parteisekretär des Gästehauses der Regierung sowie Angestellte, Mitglieder der SED, früher SPD, des Wohnamtes Malchow, [Kreis] Waren: »Ulbricht spielt die gleiche Rolle bei uns wie Stalin in der Sowjetunion.« Der Vorsitzende des Kreisfriedensrates in Neustrelitz erklärte: »Auch ein Walter Ulbricht kann sich irren. Wenn sich innerhalb der Partei eine Gruppe zur Verteidigung Stalins bilden würde, wäre ich der erste, der mitmacht.«

Bezirk Dresden

Im VEB Schlachthof Dresden erklärten zwei *Ingenieure*, dass »Walter Ulbricht mit seinem ZK keine eigene Meinung habe, er müsste sich erst Direktiven in Moskau holen. Nicht anders wäre es mit Adenauer,²³ der sie sich in Washington holt.«

1

Der XX. Parteitag der KPdSU fand vom 14. bis 25.2.1956 in Moskau statt. Der Parteitag, auf dem Parteichef Chruschtschow in einer Geheimrede den Personenkult um Stalin kritisierte und Stalins Verbrechen enthüllte, leitete in der Sowjetunion den Prozess der Entstalinisierung ein.

2

Die Berliner Bezirksdelegiertenkonferenz der SED fand vom 16. bis 18.3.1956 statt. Zum Diskussionsbeitrag von Walter Ulbricht vgl. Antwort auf Fragen auf der Berliner Bezirksdelegiertenkonferenz der SED. Aus der Diskussionsrede des Genossen Walter Ulbricht, Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED. In: ND v. 18.3.1956, S. 3. Ulbricht hatte auf der Berliner Bezirksdelegiertenkonferenz u. a. geäußert: »Die jungen Genossen sind zum großen Teil so geschult, dass sie bestimmte Dogmen gut auswendig gelernt haben. Sie wissen über die Biographie des Genossen Stalin mehr und Genaueres als das ganze Politbüro. Sie kennen die Zahlen und alles auswendig! (Heiterkeit!) Aber wenn man sie jetzt fragt: Wie verhalten wir uns in den Fragen der sozialistischen Ökonomik, da liegen sie glatt auf dem Kreuz. (Erneute Heiterkeit!)«

3

Die III. Parteikonferenz der SED fand vom 24. bis 30.3.1956 in Berlin statt. Auf ihr wurde der XX. Parteitag der KPdSU ausgewertet.

4

Gemeint ist vermutlich der 1. Teil eines Schulungszirkels auf der Grundlage des Werkes »Geschichte der KPdSU (B), kurzer Lehrgang«, das 1938 in der Sowjetunion und 1939 auch in deutscher Übersetzung erschien. Der Lehrgang behandelt die Geschichte der kommunistischen Bewegung vom ausgehenden 19. Jahrhundert über die russische Oktoberrevolution 1917 bis zur Annahme der Sowjetverfassung im Jahr 1937. Nach dem Zweiten Weltkrieg bildete das Buch in den Staaten des sozialistischen Lagers die Basis für marxistisch-leninistische Schulungen. Durch die Überbetonung der Rolle Stalins in der Oktoberrevolution und beim Aufbau der Sowjetunion trug es maßgeblich zum Personenkult um Stalin bei.

5

Willi Bredel, Jg. 1901, Schriftsteller und SED-Politiker, 1952–56 Chefredakteur der Zeitschrift Neue Deutsche Literatur, 1954–64 Mitglied des ZK der SED.

6

Gemeint ist der Diskussionsbeitrag von Willi Bredel auf der III. Parteikonferenz der SED. Bredel hatte sich hier zu den »Heiterkeits«-Ausbrüchen im Publikum als Reaktion auf Ulbrichts Kritik an »jungen Genossen«, die »bestimmte Dogmen gut auswendig gelernt«, aber keine Antworten auf »Fragen der sozialistischen Ökonomik« hätten, kritisch geäußert: »Mir jedoch war, als ich dies las, nicht nach Heiterkeit zumute. Wenn unsere jungen Genossen Seite für Seite und Wort für Wort in sich aufgenommen haben, ist es dann ihre – und zwar ihre alleinige Schuld? Ist es nicht auch und vor allem unsere Schuld, die der älteren Genossen? Das Parteistudium ist doch so, wie Genosse Ulbricht es geschildert hat, kritiklos viele Jahre durchgeführt worden. Wir sollten, so meine ich, jetzt weniger die jungen Genossen dafür auslachen, sondern etwas mehr Selbstkritik üben.« Zit. nach: Protokoll der Verhandlungen der 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Bd. I, Berlin 1956, S. 542 f.

7

In der ersten Jahreshälfte 1941 hatte Stalin trotz zahlreicher Warnungen aus dem In- und Ausland nicht an einen unmittelbar bevorstehenden Angriff des Deutschen Reichs geglaubt. Daher traf der Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22.6.1941 (»Unternehmen Barbarossa«) die Rote Armee völlig unvorbereitet.

8

Der XIX. Parteitag der KPdSU fand vom 5. bis 14.10.1952 in Moskau statt.

9

Gemeint ist vermutlich die Forschungsanstalt für Schifffahrt, Wasser- und Grundbau in Berlin-Stralau.

10

Gemeint ist folgender Artikel: Ulbricht, Walter: Das Vermächtnis des großen Stalin. In: ND v. 8.3.1953, S. 3. Er beginnt mit folgendem Satz: »Der größte Mensch unserer Epoche ist dahingeschieden.«

11

Ernst Thälmann, Jg. 1886, KPD-Politiker, 1925–33 Vorsitzender der KPD, 1924–33 Abgeordneter des Reichstags, 1933 Verhaftung durch die Gestapo, im August 1944 im KZ Buchenwald ermordet.

12

Auslassungspunkte im Original.

13

Der zweite Fünfjahrplan der DDR sollte den Zeitraum von 1956 bis 1960 umfassen. Der Entwurf wurde auf der III. Parteikonferenz der SED (24. bis 30.3.1956) beschlossen, das entsprechende Gesetz aber erst im Januar 1958 verabschiedet. Vgl. Steiner, André: Von Plan zu Plan. Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR. München 2004, S. 85–94.

14

Der Name ist vermutlich eine Anspielung auf den Leninbund (auch Lenin-Bund), eine kommunistische Partei in Deutschland, die im April 1928 von aus der KPD ausgeschlossenen linken und ultralinken Kommunisten, darunter Ruth Fischer und Hugo Urbahns, gegründet wurde. Der Leninbund hatte sich an theoretischen Positionen von Stalins Erzfeind Leo Trotzki orientiert.

15

Gemeint ist der Norddeutsche Rundfunk (NDR), der seinen Sitz in Hamburg hat.

16

Willi Stoph, Jg. 1914, SED-Politiker, 1953–89 Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1956–60 Minister für Nationale Verteidigung der DDR.

17

Hier wird angespielt auf Gerüchte über den Tod von Bolesław Bierut, dem Generalsekretär der PVAP und 1956 Ministerpräsidenten der VR Polen. Bierut hatte als Gast am XX. Parteitag der KPdSU teilgenommen; nachdem er Chruschtschows Geheimrede gehört hatte, erlitt er einen Herzanfall und verstarb am 12.3.1956 in Moskau. Nach seinem Tod verbreiteten sich Gerüchte, er wäre als Gegner der Entstalinisierung vergiftet worden.

18

Der erste Fünfjahrplan in der DDR umfasste den Zeitraum 1951 bis 1955.

19

Im Original: »Hammersleben«.

20

Ein Ort dieses Namens ließ sich im Bezirk Schwerin nicht ermitteln. Möglicherweise ist Plate im Kreis Schwerin-Land gemeint.

21

Die 1949 gegründete »Nationale Front des Demokratischen Deutschland« war ein Zusammenschluss aller politischen Parteien und Massenorganisationen der DDR unter Führung der SED. Sie war insbesondere mit der Vorbereitung der Volkskammerwahlen befasst und stellte die Kandidatenlisten auf.

22

Gemeint ist folgender Artikel: Ulbricht, Walter: Über den XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. In: ND v. 4.3.1956, S. 3 f.

23

Konrad Adenauer, Jg. 1876, CDU-Politiker, 1949–63 Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, 1950–66 Bundesvorsitzender der CDU.